

Silvester 2009

Liebe Schiltacherinnen und Schiltacher,
sehr geehrte Mitbürger aus Lehengericht,
verehrte Gäste,

wieder ist ein Jahr vergangen und wir dürfen mit dem Silvesterzug Gott für das ablaufende Jahr danken und es Revue passieren lassen.

Es gäbe viele Punkte, die es wert wären näher beleuchtet zu werden:
z.B. wurden „Kreuzberger Nächte“ früher vor allem mit einem Fasnetslied in Verbindung gebracht; heute heißt dies realiter: Ausnahmezustand wie in Griechenland und 479 verletzte Polizisten und 289 Festnahmen in einer Nacht, Benno Ohnesorg wurde im Juni 1967 von Karl-Heinz Kurras erschossen, Rudi Dutschke forderte darauf eine Entfaschtisierung der Polizei, der Tod war ein auslösendes Moment für die Studentenproteste; die 68-er-Bewegung beeinflusst unsere Gesellschaft bis heute; 40 Jahre später stellt sich heraus, dass Karl-Heinz Kurras Mitarbeiter der Stasi war.

Dies und vieles mehr könnten wir heute diskutieren; das Jahr 2009 wird aber trotzdem als das Jahr der Finanz- und Wirtschaftskrise eingehen. Die Schärfe der Rezession war in diesem Maß nicht zu erwarten. Die Regierungen in Europa haben Antworten auf die Krise gefunden. Die Maßnahmen wurden viel diskutiert --- auf jeden Fall wurde eine Weltwirtschaftskrise wie 1929 verhindert.

Eine Maßnahme war die Verlängerung der Kurzarbeit. Ich denke, dass so viele Arbeitnehmer ihren Arbeitsplatz behalten konnten. Alle Kündigungen konnten jedoch nicht vermieden werden und auch Kurzarbeit kann über längere Zeit eine existentielle Bedrohung werden. Die Betroffenen haben unser Mitgefühl und wir hoffen alle, dass die Wirtschaft im Jahr 2010 wieder Tritt fasst.

Krisen -- bieten immer auch Chancen.

Verzerrungen und Überkapazitäten im Wirtschaftssystem können in Krisenzeiten leichter bereinigt werden. Das Verhalten des Großteils unserer Regierung im Fall Opel war aus dieser Sicht nicht verständlich und zu guter Letzt düpierte GM auch noch unsere Regierungschefin.

Minister Gutenberg hat hier eine klare Meinung vertreten: Im Fall Opel ist ein klarer Schnitt notwendig. Keine Staatsgelder für Opel.

Herr zu Gutenberg hat auch im Fall Afghanistan als Erster – **das** --- ausgesprochen, was eigentlich jeder weiß. Deutsche Soldaten befinden sich in Afghanistan im Krieg. Ich hoffe, dass ihm der sehr positive Start über die künstlich hoch geputschte Kundus-Affäre hinweg hilft.

Klare Worte werden auch in den kommenden Jahren notwendig sein. Die Krise hat die Situation der öffentlichen Haushalte verschärft. Wir wissen es alle, wir sind hochverschuldet und leben trotzdem weiter über unsere Verhältnisse. Dazu kommt eine alternde Gesellschaft, ein sich veränderndes Klima.

Nein – ich halte die Lage für nicht hoffnungslos --- wir haben Voraussetzungen und Möglichkeiten zur Reaktion, wie keine Generation vor uns. Fast 65 Jahre Frieden ließen uns Werte und Vermögen schaffen wie nie eine Generation zuvor und so konnte auch in diesen sechseinhalb Dekaden der Sozialstaat ausgebaut werden wie nie zuvor.

Die soziale Marktwirtschaft, die Sozialversicherungen sind ein unglaubliches hohes Gut, das es zu erhalten gilt.

Die Sozialversicherungen --- der Beginn des Sozialstaates wurden vor dem Hintergrund der Verhältnisse des 19. Jahrhunderts angelegt. Im 19. Jahrhundert wurden eine breite Masse

der Arbeiter und ihre Familie ausgebeutet. Ein Großteil der Arbeitnehmerschaft war verelendet.

Der Bereich „Soziales“ nahm trotzdem lange Zeit nur einen Bruchteil der Staatsausgaben in Anspruch.

Ein Blick in den heutigen Bundeshaushalt zeigt, wie viel Geld wir für Soziales, Renten, Arbeitslosenversicherung und inzwischen auch Schuldentilgung ausgeben. Wir geben 75 % unserer Ausgaben für Aufgaben aus, die nicht in die Zukunft orientiert sind.

Ausgaben für Bildung und Infrastruktur nehmen einen immer geringeren Anteil ein. Aber - nur mit einer ausgezeichneten Bildung und Forschung und einer guten Infrastruktur bleiben wir konkurrenzfähig.

Der Ausbau des Sozialstaates hat eine gewisse Betreuungsmentalität herbei geführt. Man merkt es oft gar nicht wie stark der Staat unser aller Handeln über Abgaben, Vermeidung von Steuern, Abschreibemöglichkeiten, aber auch direkten und indirekten Zuschüssen beeinflusst.

In seinem Gedicht „Levithan“ nennt Hans Magnus Enzensberger deshalb die Bürger auch die „hörigen Angehörigen“ des Staates. Dies gilt für Bürger wie auch für Kommunen. Der bestens ausgebaute Sozialstaat hat eine in dieser Ausprägung und Breite nicht gekannte Individualisierung möglich gemacht. Individualisierung, Selbstverwirklichung waren deshalb auch einer der Megatrends des ausgehenden zweiten Jahrtausends.

Individualität ist wichtig, nur als Individuum können wir uns erfolgreich am Wirtschaftsprozess beteiligen.

Wenn jedoch viele Einzelne aus dem Gesellschaftsverband heraustreten und erwarten, dass die Gemeinschaft sie bei gravierenden Problemen wieder auffängt, wird es schwierig. Ein engerer Gesellschaftsverband beschränkt einerseits, er kann jedoch auffangen und durch Krisenzeiten tragen.

Ein enger Gesellschaftsverband unterstützt gerade die Schwächeren in unserer Gesellschaft.

Nicht umsonst nimmt die Zahl der Mitmenschen zu, die mit psychischen Problemen zu kämpfen hat,

nimmt die Zahl der Familien zu, die mit der Organisation eines ganz normalen Familienlebens, mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert ist.

Nimmt die Bereitschaft für einander einzustehen weiter ab: Fälle wie in der Münchner U-Bahn, bei der Jugendliche einen Mann zu Tode prügeln, sind ein Fanal, die keine gute Entwicklung unserer Gesellschaft ankündigen.

Aber es gibt auch eine Gegenbewegung. Immer mehr Menschen genügt die Wohlstandswelt alleine nicht; es genügt ihnen nicht sich selbst zu verwirklichen, sondern sie orientieren ihr Leben an Werten und sozialen Ideen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass der Mensch kleine Gemeinschaften braucht um sich wohlfühlen, um sich entfalten zu können, um sich engagieren zu können. Kleine, weit gehend homogene Gemeinden und Städte sind hier ideal und so bringen sich auch in Schiltach sehr viele Menschen in Vereinen ein.

Die Jugendarbeit in unseren Schiltacher Vereinen ist z.B. vorbildlich. Die vielen Ehrungen von jungen Sportlern und Musiker im Dezember zeugen vom hohen Niveau bei uns hier in Schiltach und es lässt sich nur erahnen, wie viel ehrenamtliche Arbeit dahinter steckt.

Oder denken wir an die vielen Ehrenamtlichen im Gottlob-Freithaler-Haus, im Treffpunkt oder im Jugendhaus.

Natürlich ist es schwieriger den Posten des 1. Vorstand zu besetzen. Die Verhältnisse haben sich auch bei den Vereinen verändert. Vereine gleichen oft kleinen Betrieben, die einen

entsprechenden Einsatz erfordern und bei denen auch ein wirtschaftliches Risiko gegeben ist. Die Vereine bieten für die Jugendlichen ein ganz hervorragendes Angebot. Trotzdem erwarten viele, dass dies fast zum Nulltarif erfolgt. Gleichzeitig wird aber bei einem Trip am Wochenende ein Mehrfaches des Jahresbeitrags ausgegeben. Dies steht in einem Missverhältnis.

Auch im Namen des Gemeinde- und Ortschaftsrats bedanke ich mich deshalb bei allen Ehrenamtlichen, die sich in Vereinen für ihren Nächsten einsetzen.

Oder nehmen wir das Internet. Es bringt viele Probleme mit sich. Aber selbst hier wird viel soziales Kapital gebildet:

Wie viele schreiben unentgeltlich Artikel für Wikipedia – ein Lexikon im Internet --- ein Lexikon, das allen das Wissen unserer Zeit unentgeltlich verfügbar macht

Wie viele Fachleute arbeiten an allgemein zugänglichen Computerprogrammen, der sogenannten Open-Source-Software mit.

Der soziale Aspekt setzt sich auch in der Welt der Unternehmer fort. Ein erfolgreiches Unternehmen muss heute Profit und Profil verbinden. Ein Profil kann z.B. durch soziales Engagement erreicht werden. Das Politisch-Soziale wird so zum Schauplatz des Marketings. Das ist gut so und kommt uns allen zu gute.

Auch hier in Schiltach setzten sich die Unternehmer für ihre Beschäftigten ein. Durch eine klare Positionierung stehen sie auch in der Krise im Vergleich gut da.

Schiltach hat schon immer mit und von seinen Unternehmen gut gelebt und an dieser Stelle darf ich mich bei den Mitarbeitern und Vorständen unserer Industrieunternehmen für die gute und verantwortungsvolle Zusammenarbeit bedanken.

Die guten wirtschaftlichen Ergebnisse unserer Firmen haben es auch der Stadt ermöglicht eine ganze Reihe von Projekten zu verwirklichen.

So wurden z.B. in den vergangenen 2 Jahren im Bickenmäuerle neue Bauplätze erschlossen und die Straßen und Kanäle komplett für 1,3 Mio. € saniert. Die Straßen sind somit in diesem Geviert für die nächsten 1-2 Jahrzehnte saniert.

Auch im Rohrbach und auf der Steige haben wir gute 5 Kilometer Außenbereichsstraße komplett neu überzogen. Wir wollen dieses Sanierungsprogramm für Straßen im Außenbereich solange es geht aufrecht erhalten. Gute Straßen sind auch eine Unterstützung der Bewohner der Höfe im Außenbereich.

Aufgrund kurzfristig aufgelegter Konjunkturprogrammen der Regierungen wurden verschiedene Straßenzüge mit neuen Leuchten ausgestattet. Die neuen Straßenleuchten benötigen nur noch ein Drittel des Stroms der alten Kofferleuchten. Dies ist Beitrag zur geforderten CO₂ – Einsparung.

Nicht nur Straßenbaumaßnahmen prägten den Haushalt des Jahres 2009. Auch das Stadtbild konnte wieder an verschiedenen Stellen aufgewertet werden. Eine Maßnahme war die Pflasterung des Gerberviertels.

Gehen wir vom Gerberviertel über die Straße zur evangelischen Stadtkirche. Der Stadtgarten verursachte seit vielen Jahren einen hohen Pflegeaufwand, ohne dass sich jemand darin aufhielt. Auch die Konzertmuschel wurde nicht mehr genutzt; Rolltor und Dach waren kaputt. Aufgrund der dichten Bepflanzung zur Straße hin wurde er nicht mehr als Aufenthaltsbereich wahrgenommen.

Die Neugestaltung ist gelungen, mit dem Umgang und der Beleuchtung der Kirche kommt es dem Stadtbild und der evangelischen Kirchengemeinde zugute. Der Stadtgarten ist nun auch besser für kleine Veranstaltungen, zum Verweilen unter der Linde -- unserem einzigen Naturdenkmal oder auch zum Boulespiel geeignet.

Aufgrund einer Initiative des Stadtmarketingteams wurden auch der Grünbereich zwischen Treffpunkt und Altenheim, sowie der Bereich in der Grünstraße und des Rößlebergs umgestaltet

Der westliche Bereich unserer Stadt hatte es dieses Jahr in sich. Mit der Renovierung der Schienenbusse wird nun ein weiteres altes Thema zum Abschluss gebracht.

Die Eisenbahnfreunde boten sich vor einigen Jahren an, die Wagen zu renovieren. Das Vorhaben überforderte diese kleine Gruppierung. Der Zustand der Schienenbusse konnte jedoch so nicht belassen werden.

Nach dem Kauf der Schienenbusse, das Dach und der Parkplatz vor rund 10 Jahren mit über 400.000 € gefördert wurden, kam ein Rückbau nicht in Betracht. Die Stadt Schiltach müsste im Falle eines Verkaufs des Zuges die Zuschüsse zurückzahlen. Deshalb wurde jetzt die Flucht nach vorne angetreten. Das Aussehen der Schienenbusse wird instand gesetzt und das Umfeld aufgeräumt. Eisenbahnfreunde aus nah und fern werden ihre Freude daran haben.

Auch die Schaffung eines naturnahen Aufenthaltsbereichs beim ehemaligen Minigolfgelände stand zusammen mit der Renaturierung des Kuhbachs schon längere Zeit auf der Agenda. Nach dem Aichhalden kurzfristig Zuschussmittel aus dem LEADER-Programm nicht nutzen konnte, wurde die Baumaßnahme Kuhbach in der 2. Jahreshälfte in einer Hauruck-Aktion durchgeführt. Der Bach wurde dabei quasi barrierefrei für Fische und Kleinstlebewesen gestaltet. Die Kosten wurden mit 55 % durch die EU bezuschusst. Den übersteigenden Betrag kann sich Schiltach in einem Ökokonto anrechnen lassen, d.h. die Kosten für den Bau können mit geforderten Ausgleichsmaßnahmen für ein zukünftiges Baugebiet verrechnet werden. Der Stadt Schiltach entstehen somit praktisch keine zusätzlichen Kosten.

Im kommenden Frühjahr wird der Abgang auf das Minigolfgelände und der naturnahe Spielplatz für Kinder auf der ehemaligen Liegewiese fertig gestellt. Es wird einen Grillbereich, Ruhezonen am Wasser und Spielmöglichkeiten am Wasser geben. Nach dem der Bereich bereits heute beliebt ist, wird dies ein ruhiger Naherholungsbereich für die Schiltacher Bevölkerung.

Waren der Kuhbach und die Konjunkturprogramme kurzfristige Aktionen, so hat mich die Tankstelle fast die ganze Amtszeit begleitet.

Und ich bin überaus froh, dass nach unzähligen Gesprächen der Bau der eigentlichen Tankstelle nun abgeschlossen ist. Der hohe Einsatz des Gemeinderats, der Verwaltung und mir, hat sich dadurch letztlich gerechtfertigt.

Die Tankstelle ist ein wichtiger Standortfaktor für unseren gesamten Einzelhandel. Wenn die 80.000 Tankvorgänge in den umliegenden Städten stattgefunden hätten, wäre viel Kaufkraft abgeflossen. Die Tankstelle ist auch ein gutes Stück Komfort für die Schiltacher Bevölkerung.

Ein Nebenprodukt der Verlagerung der Tankstelle war die Möglichkeit zur Vergrößerung des EDEKA-Markts. Die Vergrößerung war Voraussetzung, dass der EDEKA-Markt in Schiltach bestehen bleibt.

Nicht nur die Tankstelle erforderte beim Gemeinderat ein ständiges agieren. Die fünf neu gewählten Gemeinderatsmitglieder erhielten auch sonst keine Schonzeit, denn die Veränderungen im Bereich der Hauptschulen erforderten einige kurzfristige Sondersitzungen. Veränderungen hinsichtlich der neuen Werkrealschulen waren lange angekündigt. Konkrete Vorgaben der Landesregierung ließen bis in den Sommer hinein auf sich warten.

Alleine wird unsere jetzige NHS kaum Bestand haben können. Nach dem Alpirsbach in einer ähnlichen Situation ist, haben wir nun einen Antrag auf eine gemeinsame Werkrealschule zusammen gestellt. Die Genehmigungspraxis des Landes ist weiterhin unklar und so hoffen wir auf die Genehmigung unseres Antrages und dessen Umsetzung.

Dies ist nicht das einzige Projekt, das uns im kommenden Jahr beschäftigen wird. Auf dem evangelischen Kindergarten Zachäus werden 2010 Räume für 2 Gruppen für 1-3-jährige Kinder entstehen. Der Bau der Kinderkrippe soll bereits in der ersten Jahreshälfte beginnen. Dieses Angebot ist ein weiterer Meilenstein in der Kinderbetreuung in Schiltach. Die Kinderkrippe kommt Familien und Alleinerziehenden gleichermaßen zugute. Für einen modernen Industriestandort ist ein solches Angebot ein Muss.

Nach dem das Schüttesägemuseum nach und nach durch das Engagement der Flößer, des Historischen Vereins, Herrn Förster Wöhrle und Herr Karl-Friederich Trautwein umgestaltet wurde, soll nun ein Konzept für die Überarbeitung des Museums am Markt erstellt werden. Das derzeitige Ausstellungskonzept ist rd. 20 Jahre alt und entspricht so nicht mehr den heutigen Anforderungen an ein modernes und attraktives Museum.

Sie sehen im vergangenen Jahr wurde viel investiert und geleistet. Die öffentlichen Einrichtungen und Straßen sind im Schuss. Daneben haben wir rund um Schiltach Baugrund gekauft.

Trotz vieler investiver und in die Zukunft gerichteter Ausgaben, konnten wir die Schulden deutlich reduzieren. Der Stand der Rücklagen übersteigt die Kredite bei weitem. Die Grundlagen für das 2. Jahrzehnt im dritten Jahrtausend sind geschaffen. Die Ausgangslage für das kommende Jahrzehnt ist gut.

Ich möchte im kommenden Jahrzehnt zusammen mit ihnen, der Bürgerschaft und dem Gemeinderat gerne unser Städtle weiterentwickeln. Meine Familie und ich sind gerne hier in Schiltach.

Wir leben gerne hier,
weil Schiltach ein schönes Städtle ist,
weil die Bürger stolz auf Schiltach sind und
weil wir auch entsprechend der badischen Lebensart bestens aufgenommen wurden.

Die Vereinsarbeit war bereits Thema dieser Rede. Ich will jedoch auch an die Kriegsgeneration denken, die unsere heutigen Senioren sind. Für die Aufbauarbeit nach dem Krieg sind wir dieser Generation zu besonderem Dank verpflichtet. Ich darf mich deshalb auch im Namen des Gemeinde- und Ortschaftsrats bei allen bedanken, die sich in der Seniorenarbeit engagieren. In diesen Dank schließe ich auch alle diejenigen ein, die heute innerhalb der Feuerwehr, des Deutschen Roten Kreuzes, der Sozialstation oder einer sonstigen Hilfsorganisation Dienst leisten.

Bei den Pfarrern und Vertretern beider Kirchengemeinden darf ich mich für die gute Zusammenarbeit bedanken, ebenso wie bei meinem Kollegen Thomas Schenk aus Schenkenzell.

Neben den Ehrenamtlichen und Kirchen sind das Gewerbe und die Handwerker ein ganz wichtiges Element in einer Stadt. Ein lebendiger Einzelhandel ist die Grundlage für die Urbanität einer Stadt. Wir haben zusammen viele gute Projekte verwirklicht. Herzlichen Dank dafür.

Abschließend möchte ich mich ganz besonders bei den Mitgliedern des alten und neuen Gemeinde- und Ortschaftsrats bedanken. Unsere Beratungen sind immer an der Sache orientiert, persönliche Angriffe bleiben außen vor. Auf dieser Basis ist ein effektives Arbeiten möglich, das beiden Seiten Freude bereitet.

In diesen besonderen Dank schließe ich auch Herrn Ortsvorsteher Thomas Kipp ein, der mich im Lehengericht gut unterstützt und sich an vielen Stellen engagiert.

Ich wünsche uns allen ein friedvolles und glückliches Jahr 2010.
Vor allem wünsche ich Ihnen Gesundheit für sich und ihre Angehörigen.
Lassen Sie uns gemeinsam die Stadt Schiltach im Jahr 2010 voran bringen und mögen wir
vor Unglücken verschont bleiben – herzlichen Dank.